

keiten des Wirtschaftslebens, die für den Arbeiter tödliche Trennung von Kapital, Grundrente und Arbeit. (1) Im Abschnitt über "Die entfremdete Arbeit" (2) zeigt er die Entfremdung des Menschen

- a) von seiner Tätigkeit
- b) von den Produkten seiner Arbeit
- c) von seinem menschlichen Leben und d.h.
- d) auch von der menschlichen Gattung

auf. Zunächst kommt es zur Entfremdung zwischen dem Arbeiter und dem Produkt seiner Tätigkeit. Dieses tritt ihm fremd und feindlich gegenüber. In seiner Arbeit erfährt der Mensch nicht schöpferische Freiheit, sondern Ohnmacht und Abhängigkeit. Daher wird dem Arbeitenden auch seine Tätigkeit des Produzierens fremd. Sein Produzieren ist kein freies Schaffen, in das hinein er seine Individualität ausdrückt, sondern eine ihm abgenötigte Zwangsarbeit, die er tun muß, um biologisch zu überleben. Damit aber entfremdet der Mensch schließlich sich auch der menschlichen Natur bzw. dem eigenen Gattungswesen oder der menschlichen Gesellschaft. Individuelles Dasein und Formen des Gemeinwesens fallen auseinander. Die Menschen produzieren nicht in freier Gemeinschaft und genießen es nicht in der gemeinsamen Aneignung der Arbeitsprodukte, sondern werden einander fremd und feindlich, erleben sich als Konkurrenten im Wirtschaftskampf. Entscheidend ist aber, daß diese Entfremdung nicht ewiges Naturschicksal des Menschen ist, sondern unter bestimmten sozialgeschichtlichen Voraussetzungen sich ereignet, nämlich unter den Bedingungen einer kapitalistischen Produktions- und

(1) vgl. ebenda, S. 471

(2) vgl. ebenda, S. 510 - 522

Aneignungsweise.

Die Entfremdung des Menschen fällt zusammen mit der Arbeitsfähigkeit unter Voraussetzung des Privateigentums und erreicht ihren Höhepunkt im Kapitalismus, wo der tätige Mensch vollends zur einseitigen, arbeiterhaften Existenz gezwungen ist, wo er zum bloßen Lohnarbeiter geworden ist und damit zu einer Ware, die wie die anderen Waren den Gesetzen von Angebot und Nachfrage unterworfen und rein nach ihrem Verwertungseffekt für das sich akkumulierende und sich konzentrierende Kapital verrechnet wird. Schließlich sinkt der Arbeiter zur Ware herab und sein Elend steht in einem umgekehrten Verhältnis zu dem von ihm erarbeiteten gesellschaftlichen Reichtum. Unter der Voraussetzung des Privateigentums, der Trennung von Arbeit, Kapital und Erde, ferner der Trennung von Arbeitslohn, Arbeit des Kapitals und Grundrente, schließlich unter der Voraussetzung der Arbeitsteiligkeit, der Konkurrenz, des Tauschwertes des Verhältnisses von zirkulierendem und konstantem Kapital ist das notwendige Ergebnis dieser Wirtschaftsentwicklung und der damit gegebenen Konkurrenz der Akkumulation des Kapitals in immer weniger Händen, die Eliminierung des Unterschieds von Kapitalist und Grundrentner, von Ackerbauer und Manufakturarbeiter und die Aufteilung der Gesellschaft in die beiden Klassen der Eigentümer und der eigentumslosen Arbeiter. (1)

(1) vgl. ebenda, S. 510

vgl. Josef Schleifstein, Einführung in das Studium von Marx, Engels und Lenin, München 1972, S. 20. ff.



Die Grundlagen der Entfremdungstheorie finden sich im übertragenen Sinn in der Verehrung von Idolen, sei es der Staat, Parteien, politische Führer, Geld, Konsum usw. wieder. Einen weiteren Beitrag zu der vorhandenen Entfremdung in der Gesellschaft leistet die herrschende Technik, die langsam unkontrollierbar erscheint, wo der Mensch nur ein kleines Rädchen im Getriebe darstellt und letztlich bedeutungslos wird (1). Ähnliche Tendenzen der Entfremdung sind gleichfalls in der Bürokratie zu sehen. Die bürokratische-industrielle Zivilisation hat durch ihre Zentralisierung einen Organisations- und Automatenmenschen geschaffen, der gleich einem Ding verwaltet wird. (2) Daß diese Formen der Entfremdung entscheidend in das Leben des Individuums hineinwirken können und sich als krankmachend erweisen z.B. in der immer mehr aufkommenden Anonymität, dem Streß, der Beziehungslosigkeit zum menschlichen Leben, dürfte nicht mehr zu bestreiten sein. Die zunehmende psychische Erkrankung (z.B. Alkoholismus) als Resultat dieser entfremdeten Bedingungen scheint die Folge zu sein, der eine nicht geringe Anzahl von Menschen hilflos gegenübersteht. Ob die individualistisch konzipierten Therapien diese Rahmenbedingungen ins Auge fassen werden und sich nicht nur auf die Gesundmachung des Klienten beschränken, kann hier nicht beantwortet werden, sondern ist eine Forderung, die ansatzweise Eingang in deren Theorie und Praxis finden muß und schließlich zur politischen Therapie wird. Denn die therapeutische Situation ist selbst nichts anderes

(1) vgl. Lewis Mumford, Mythos der Maschine, Kultur, Technik, Macht, Wien 1974

(2) vgl. Erich Fromm, Die Seele des Menschen, Stuttgart 1979, S. 55/56



als eine Art "Ersatz" für eine reale natürliche Situation, die der Klient aber nicht ausreichend erfährt. Der gesellschaftlichen Entfremdung, der Zerstörung natürlicher Zwischenmenschlichkeit und Kommunikation wird individuell mit dem Ersatz durch eine Technik in einer relativ künstlichen Situation begegnet. Die gesellschaftliche Wirklichkeit wird also in der Therapie nicht erreicht, d.h. die Therapie hat einen behandelnden Charakter, keinen verändernden, weil die verschiedenen Strukturen, die auf das Individuum wirken nicht in den therapeutischen Prozeß einbezogen werden. Desweiteren scheint es wichtig zu sein, daß der Psychotherapeut seine Entfremdung und die zu seinen Klienten selbst versucht zu reduzieren bzw. zu überwinden, d.h. falls die Therapie (Psychoanalyse)

"die gesellschaftlich bedingte Entfremdung nicht überwindet, mag sie diesen oder jenen Schaden beheben, doch wird sie nur ein weiteres Werkzeug dazu sein, den Menschen noch mehr gleichzuschalten und ihn noch stärker an eine entfremdete Gesellschaft anzupassen." (1)

Die bis in die Therapie hineinwirkende Entfremdung, die Kenntnis der entfremdeten Gesellschaft und deren Bewußtmachung können eine entscheidende Hilfe bei der Gesundung sein, obwohl sie alleine keineswegs zur Gesellschaftsveränderung beitragen, ohne die Macht der ökonomischen Bedingungen zu ändern. Eine umfassende Kategorie für diese Problematik könnte der Begriff des Gesellschafts-Charakters sein.

(1) Fromm, GA Band 8, a. a. O., S. 26

3.1.2. Der Gesellschafts-Charakter

Dieser Begriff kennzeichnet nach Fromm

"den Kern der Charakterstruktur, den die meisten Mitglieder ein und derselben Kultur miteinander gemeinsam haben, im Unterschied zum individuellen Charakter, in welchem sich Menschen ein und derselben Kultur voneinander unterscheiden." (1)

Die Erklärung geht vom individuellen Charakter der einzelnen Menschen aus, der in den jeweiligen Gesellschaften vorgefunden wird. So bildet sich zu bestimmten Zeiten der Geschichte eine andere "kollektive" Struktur des Charakters, der Gesellschafts-Charakter. Starken Einfluß auf seine Bildung üben die vorhandenen Autoritäten (Eltern als Sozialisationsinstanz) aus. (2) Es läßt sich also nach der allgemein gehaltenen Definition Fromms ein Gesellschafts-Charakter finden, der desweiteren durch die vorgefundenen ökonomischen Bedingungen und die gesellschaftlichen Ideale (Normen) geprägt wird. Deutlich wird hier eine Wechselwirkung bzw. Abhängigkeit zwischen Individuum und Gesellschaft erkennbar und dies bedeutet,

"daß der Gesellschafts-Charakter der Vermittler zwischen der sozioökonomischen Struktur und den Ideen und Idealen ist, die in einer Gesellschaft dominieren. Er vermittelt nach beiden Richtungen, von der ökonomischen Basis hin zu den Ideen und von den Ideen zur ökonomischen Basis." (3)

(1) Erich Fromm, Wege aus einer kranken Gesellschaft, Eine sozialpsychologische Untersuchung, Frankfurt 1981, S. 81

(2) vgl. ebenda, S. 85

(3) Fromm, GA Bd. 9, a. a. O., S. 95

Der Gesellschafts-Charakter kann neue Einsichten in gesellschaftliche Vorgänge vermitteln und tieferes Verständnis für das Verhalten und die psychischen Abläufe aufzeigen. Denn

"jede Gesellschaft hat einen bestimmten Aufbau und handelt auf eine bestimmte Weise, die durch die Anzahl objektiver Gegebenheiten notwendig wird. Solche Gegebenheiten sind die Produktionsweise und die Güterverteilung..." (1)

Der zwischen den ökonomischen Verhältnissen und den Ideen bzw. Idealen wirkende Gesellschafts-Charakter entsteht aus

"dem Einfluß der Gesamtkultur heraus: den Methoden der Kindererziehung, des Schulsystems, der Literatur, der Kunst, der Religion und der Sitten." (2)

Er ist sozusagen durch das Zusammenspiel der soziologischen, ideologischen und ökonomischen Bedingungen bestimmt. Seine Aufgabe besteht darin die Gesellschaft (ihre Klassen) so zu beeinflussen, daß sich die Menschen in der Weise verhalten, wie es die Gesellschaft verlangt, um zu funktionieren. (3) Aufgrund seiner empirischen Untersuchungen (4) kommt Fromm zu fol-

(1) Fromm, GA Band 1, a. a. O., S. 210

(2) Fromm, GA Band 3, a. a. O., S. 256

(3) vgl. Fromm, GA Band 1, a. a. O., S. 210

(4) vgl. Erich Fromm, Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches, Eine sozialpsychologische Untersuchung, Stuttgart 1980, Erstauflage 1929;

vgl. Fromm, GA Band 3, a. a. O., S. 472 - 483

gendem Ergebnis:

"Die Aufgabe des Gesellschafts-Charakters besteht darin, die Energie der Mitglieder einer Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht mehr einer bewußten Entscheidung bedarf, ob sie sich dem Sozialgefüge einordnen sollen oder nicht; daß die Menschen vielmehr so handeln wollen, wie sie handeln sollten, und daß sie gleichzeitig darin eine Genugtuung finden, sich gemäß den Errungenschaften der Kultur zu verhalten. Mit anderen Worten: Der Gesellschafts-Charakter hat die Aufgabe, die menschlichen Energien so zu formen, daß sie das reibungslose Funktionieren einer gegebenen Gesellschaft garantieren." (1)

Das Vorhandensein des Gesellschafts-Charakters stellt einen stark stabilisierenden und systemerhaltenden Faktor dar, der ein Ausdruck der Anpassungsfunktion der Psychotherapie ist. Gerade ihre Aufgabe ist es doch die menschlichen Gefühle, Probleme und Denken so zu lenken, daß sie in der Gesellschaft wieder funktionieren, ohne bewußtseinsverändernde Einsichten in bezug auf eine notwendige Veränderung der krankmachenden sozialen Umwelt mitzugeben. Die aufgezeigte Kritik der Entfremdung, das Konstrukt des Gesellschafts-Charakters können mögliche Hilfsmittel sein für tiefgehende Maßnahmen der gesellschaftlichen Analyse, für weiterführende Erkenntnisse in der Therapie. Für die charakterlichen Wandlungen auf gesellschaftlicher Ebene und ihr Eindringen in das Denken und Fühlen der Menschen scheint der

(1) Fromm, GA Band 1, a. a. C., S. 210

Dualismus zwischen Haben und Sein eine weitere mögliche Alternative zu verdeutlichen.

3.1.3. Haben und Sein als unterschiedliche Orientierungen

Aufgrund des psychischen Elends, der zunehmenden Anzahl psychisch Kranker kann als gesichert gelten, daß das Industriezeitalter nicht zur Humanisierung des Lebens beigetragen hat, sondern eine uns krankmachende soziale Umwelt beschert hat und kein Interesse besteht die Mißstände radikal zu verändern. Um derartige Mißstände zu analysieren bzw. sie abzuschaffen, sind neue Werte zu schaffen, neue Orientierungen zu entwickeln. Eine mögliche Orientierung umschreibt die des Seins, eine Veränderung der seelischen Haltung, zu sein.

3.1.3.1. Die Unterschiede zwischen Haben und Sein

Zur Verdeutlichung dieser Unterschiede können zwei Gedichte, eines aus der westlichen und eines aus der östlichen Kultur beitragen.

"Blume in der geborstenen Mauer,
Ich pflücke dich aus den Mauerritzen,
Mitsamt den Wurzeln halte ich dich in der Hand,
Kleine Blume -doch wenn ich verstehen könnte,
Was du mitsamt den Wurzeln und alles in allem bist,
Wüßte ich, was Gott und Mensch ist." (1)

(1) Erich Fromm, GA Band 2, Analytische Charaktertheorie, Stuttgart 1980, S. 285

Der östliche Dichter (Basho Haiku) hingegen entwickelt eine andere Sichtweise:

"Wenn ich aufmerksam schaue,
Seh' ich die Nazuna
An der Hecke blühen!" (1)

Der erste Dichter will die Blume besitzen (vom Haben geprägt), während der andere sie sehen möchte, mit ihr eins werden (vom Sein geprägt) möchte. Der Unterschied zwischen den beiden Denkkategorien entspricht

"dem Unterschied zwischen dem Geist einer Gesellschaft, die den Menschen zum Mittelpunkt hat, und dem Geist einer Gesellschaft, die sich um Dinge dreht." (2)

Einen weiteren Beweis für das Habendenken ist in der Etymologie zu suchen, das bedeutet, daß es offensichtlich in vielen Sprachen kein Wort für "haben" gibt und ein Zusammenhang mit dem Privateigentum besteht, im Gegensatz zu Gesellschaften, wo es für funktionelles Eigentum steht. (3) Dagegen ist das Wort "Sein" ein beschreibendes Wort für ein Phänomen, für etwas Wesentliches nicht Oberflächliches. Das Sein und das Haben sind verschiedene Möglichkeiten, sich selbst zu orientieren bzw. sich mit der Welt in Beziehung zu sehen, d.h. es sind

(1) ebenda, S. 285.

(2) ebenda, S. 287.

(3) vgl. ebenda, S. 290.

"zwei grundlegende Existenzweisen, zwei verschiedene Arten der Charakterstruktur, deren jeweilige Dominanz die Totalität dessen bestimmt, was ein Mensch denkt, fühlt und handelt." (1)

3.1.3.2. Das Vorhandensein des Habens und Seins im Alltag

Geht man davon aus, daß Besitz und Profit zu erstrebenswerten Normen der gegenwärtigen Gesellschaft erhoben werden, durch die vorherrschende Entfremdung unterstützt, so kann sich dies sehr stark im alltäglichen Leben niederschlagen. Wer z.B. eine Unmenge Bücher liest, kann leicht dazu verfallen, sie rein zu konsumieren im Sinne des Habens, der Quantität, oder er reflektiert die Inhalte (Seinsmodus) und zieht Erkenntnisse durch eine innere Anteilnahme oder durch eine kritische Auseinandersetzung mit den Gedanken. Das gleiche Vorgehen kann beim Prozeß des Lernens eintreten, der heutzutage auf das Verfahren des oft als sinnlos kritisierten Reproduktionsprozesses beschränkt bleibt. Ein weiterer Indikator für den Habenmodus betrifft das Gespräch. Man hält an seiner Meinung fest, ohne vielleicht Standpunkte zu verlassen, um sich einander näher zu kommen und auch andere Auffassungen verstehen zu lernen. Besonders stark schlägt sich diese Tendenz im herrschenden Wissenschaftsbetrieb nieder, in dem abweichende Meinungen einen schweren Stand haben. Eng damit verbunden ist das richtige Wissen. Meistens ist es ein Besitz von absoluter Wahrheit, anstatt mit einem gegenseitigen Austausch zu den

(1) ebenda, S. 290

Ursachen vorzudringen. Bei allen fast endlos fortzusetzenden Beispielen herrscht die Auffassung, je mehr man hat, desto besser ist man; Quantität vor Qualität, Haben vor Sein. Sein Kontinuum findet dieses Denken in der Ausübung von Autorität. Wichtig ist hierbei,

"ob man Autorität hat oder eine Autorität ist." (1)

Das bedeutet:

"Rationale Autorität fördert das Wachstum des Menschen; der sich ihr anvertraut, und beruht auf Kompetenz. Irrationale Autorität stützt sich auf Macht und dient zur Ausbeutung der ihr Unterworfenen." (2)

Die möglichen irrationalen Autoritäten können sich von den Sozialisationsinstanzen (Eltern, Schule, Universität, Betrieb) bis zum Bürokraten, Politiker usw. hin erstrecken und eine nicht unbedeutende Macht ausüben.

Eine andere Manifestation des Habens schlägt sich auch im Glauben nieder. (3) Viele Menschen vertreten die Meinung, durch ihren Glauben in Besitz von Wahrheit zu sein und lähmen dadurch eine produktive Auseinandersetzung, indem sie nicht abweichen können und sich darin sicher fühlen.

(1) ebenda, S. 298.

(2) ebenda, S. 299

(3) vgl. ebenda, S. 302

Unvollständig wäre die Betrachtung des Alltags, würde man das Problem der Liebe vergessen, das jeden Menschen betrifft. In ihr finden sich die gleichen Modi des Habens und Seins wieder. Denn es besteht eine grundsätzliche Schwierigkeit in der fehlerhaften Annahme,

"selbst geliebt zu werden, und nicht so sehr das Problem des Liebens, der eigenen Fähigkeiten zu lieben." (1)

Heutzutage geht man von der Liebe als Objekt aus und nicht von der Fähigkeit zu lieben, denn

"unsere ganze Kultur basiert auf der Kauflust, auf der Vorstellung eines für beide Seiten günstigen Austausches." (2)

Bedingt wird dies durch die Dominanz des kaufmännischen Denkens und dem materiellen Streben, weshalb

"es eigentlich keinen Grund gibt, davon überrascht zu sein, daß die menschlichen Liebesbeziehungen den gleichen Grundzügen folgen, die den Waren- und den Arbeitsmarkt beherrschen." (3)

Der Warencharakter und die Objekthaftigkeit der Liebe sind ein Ausfluß des Habenmodus. Er ist schon in tiefe menschliche Beziehungen eingedrungen. Eine

(1) Erich Fromm, Die Kunst des Liebens, Frankfurt 1971, S. 15

(2) ebenda, S. 17

(3) ebenda, S. 18

Verallgemeinerung, ebenso wie für die anderen Formen des Habens läßt sich aber daraus für alle Menschen nicht ableiten, die Thesen können nur Tendenzen erfassen und nicht zu einer Allgemeingültigkeit erhoben werden. Dennoch sind speziell auf dem Gebiet der Liebe habenorientierte Formen vorhanden; man braucht nur die Vermarktung der Liebe (schlechte Sexfilme usw.) zu verfolgen und wie sie als Stückgut angesehen wird.

Konträr dazu müßte die Liebe im Seinsmodus eine aktive Kraft sein, die die Getrenntheit überwindet und sich durch Fürsorge, Verantwortlichkeit, Respekt, nicht Unterwürfigkeit, gegenüber dem Verstehen anderer Menschen äußert. (1) Danach erhebt der Seinsmodus die Liebe wieder zu einer menschlichen Äußerung, zu neuen Gefühlen, und nicht zu einem Ding.

3.1.3.3. Konkretisierung des Habens und Seins

Wie bereits erwähnt, gehören das Erwerben, Besitzen und Gewinnemachen zu den höchsten und heiligen Werten des Menschen in der Industriegesellschaft. Sie greifen auf den Menschen über, indem sie ihn zu einem Ding verwandeln. Sein Verhältnis zu anderen Menschen ist daher stark vom Besitzcharakter geprägt.

"Das Verlangen, etwas als Besitz zu haben und deshalb Verfügung und Macht über es zu haben, ist für die Art und Weise des Bezugs von Subjekt und Objekt kennzeichnend." (2)

(1) vgl. Erich Fromm, Psychoanalyse und Ethik, Zürich 1954, S. 144

(2) Rainer Funk, Mut zum Menschen, Stuttgart 1978, S. 314

Denn durch den Habenmodus

"gibt es keine lebendige Beziehung zwischen mir und dem was ich habe. Es und ich sind Dinge geworden, und ich habe es, weil ich die Möglichkeit habe, es mir anzueignen. Aber es besteht auch die umgekehrte Beziehung: Es hat mich, da mein Identitätsgefühl bzw. meine psychische Gesundheit davon abhängt, es und so viele Dinge wie möglich zu haben. Die Existenzweise des Habens wird nicht durch einen lebendigen, produktiven Prozeß zwischen Subjekt und Objekt hergestellt. Sie macht Subjekt und Objekt zu Dingen. Die Beziehung ist tot, nicht lebendig." (1)

Das Verhältnis von Subjekt und Objekt im Habenmodus wird also durch die Verdinglichung gekennzeichnet. Es kann alles besessen werden, wie Recht, Wahrheit, Glauben, religiöse und politische Anschauungen, Menschen, dem Besitzen sind keine Grenzen gesetzt.

Als die gegensätzliche Haltung hingegen äußert sich der Seinsmodus, der sich auf Erlebnisse, die einer Beschreibung schwer zugänglich sind, stützt. (2) Denn einer der wichtigsten Merkmale des Seinsmodus ist die Aktivität, das produktive Tätigsein, im Gegensatz zum Geschäftigsein. (3)

"Es bedeutet, sich selbst zu erneuern, zu wachsen, sich zu verströmen, zu lieben, das Gefängnis des eigenen isolierten Ichs zu trans-

(1) Fromm, GA Band 2, a. a. O., S. 326

(2) vgl. ebenda, S. 352

(3) vgl. ebenda, S. 354

zendieren, sich zu interessieren,... zu gehen
.... Keine dieser Erfahrungen ist... vollständig
in Worten wiederzugeben.... Worte weisen
auf Erleben hin, sie sind nicht mit diesem
identisch." (1)

Dadurch, daß der Mensch tätig wird, kann er sich
als Ursprung und Subjekt seiner menschlichen Existenz
erfahren im Gegensatz zu einem Menschen, der im
Habenmodus lebt. (2) Das Aufzeigen der unterschied-
lichen Orientierung (Haben und Sein) kann somit
entscheidend zur Bestimmung und Analyse der gegen-
wärtigen Gesellschaft beitragen und als Versuch
gelten, Klarheit über die menschliche Situation
zu schaffen in bezug auf eine Veränderung des Indi-
viduums und der Umwelt. Ob durch die beiden Kate-
gorien entscheidende Bestimmungen zur Existenz des
Menschen gefunden wurden, kann hier nicht entschie-
den werden. Als mögliche Einteilung des Lebens stel-
len sie aber ein wichtiges Konzept dar, welches
eine künftige neue Gesellschaft prägen und gesun-
de Menschen hervorbringen könnte. Die erwähnte Wand-
lung zum Sein müßte idealtypisch auf breiter Basis
und unter der Voraussetzung von veränderten Produk-
tionsverhältnissen erfolgen, d.h. Mensch und Gesell-
schaft treten in einen gleichzeitigen Prozeß der
geistigen und materiellen Umwandlung. Daß dies zu-
nächst eine Utopie ist, dürfte mit an den politi-
schen Machtverhältnissen liegen, die eine Durch-
setzbarkeit im großen Rahmen erschweren und derar-
tige Neuorientierungen verhindern. Versuche in eine
nicht-entfremdete Gesellschaft zu gelangen, belegen
diese Vorstellungen sehr deutlich, und Beweise für

(1) ebenda; S. 353

(2) vgl. Funk, a. a. O., S. 313

eine Machbarkeit und Funktionsfähigkeit wurden bereits erbracht bzw. werden durchgeführt. Wie solche Ideen verwirklicht wurden bzw. gegenwärtig realisiert werden und sich als praktische Modelle für eine neue Gesellschaft erweisen könnten, wird mit folgenden Beispielen belegt, die richtungsweisend sind. Der eventuelle Vorwurf, daß dies nicht machbar ist, daß dies isolierte Freiräume ohne gesellschaftliche Relevanz sind, wird als unbegründet zurückgewiesen, denn es geht schließlich um notwendige Veränderungen der sozialen Umwelt für die psychische Gesundheit des Menschen in der ganzen Gesellschaft und nicht um deren Zementierung.

3.1.4. Die Werkgemeinschafts- und Alternativbewegung als Exemplifizierung der neuen Gesellschaft

Als praktisches Beispiel für den kommunitären Sozialismus und die kommunitäre Bewegung sind die ungefähr hundert Werkgemeinschaften in Europa, die als Industrieunternehmungen und als landwirtschaftliche Gemeinschaften existieren bzw. noch/wieder existieren. (1) Sie sind eine Exemplifizierung auf der Basis der wirtschaftlichen Umwandlung in einer neuen Gesellschaft. Um die Bedeutung für eine politische Veränderung und den Modellcharakter hervorzuheben, ist Boimondau, eine Uhrengehäusefabrik in Frankreich, die von Marcel Barbu gegründet wurde, zu nennen. (2) Marcel Barbu, ein gelernter Uhrmacher und Fabrikbesitzer, sammelte um sich Leute,

(1) vgl. hierzu Fromm, GA Band 4, a. a. O., S. 214 ff.

(2) vgl. ebenda, S. 214

die mit ihm bereit waren, den Unterschied zwischen Arbeitnehmern und Chef zu beseitigen. Sie wollten neben den der wirtschaftlichen Seite des Betriebs neue Wege des Zusammenlebens finden. Dies wurde durch die Diskussion versucht und man fand eine von allen Beteiligten getragene ethische Basis, ein sogenanntes ethisches Minimum.⁽¹⁾ Die am Projekt beteiligten Arbeiter hatten unterschiedliche Weltanschauungen. Von Katholiken, Materialisten, Atheisten, Kommunisten, Protestanten usw. waren alle Richtungen vertreten. Man versprach, die Überzeugung des anderen gegenseitig zu achten und Toleranz zu üben. Neben dieser Haltung bildete sich das Bedürfnis nach Bildung heraus.⁽²⁾ Die Arbeiter schafften es, die Arbeitszeit zu reduzieren und hatten daher freie Zeit für Kurse von Marxismus, Christentum bis Sport. Der Mensch, sie selber, waren der Ausgangspunkt; außer der täglichen Arbeit stand die persönliche und kollektive Entfaltung im Mittelpunkt, was eine neue Art und Weise zu leben implizierte und schließlich bildeten sich folgende Grundsätze heraus:

1. Um ein menschliches Leben zu führen, muß man den ganzen Ertrag seiner Mühe genießen dürfen.
2. Man muß imstande sein, an der eigenen Erziehung und Bildung zu arbeiten.
3. Man muß ein gemeinsames Vorhaben innerhalb einer Berufsgruppe durchführen, die

(1) vgl. ebenda, S. 215

(2) vgl. ebenda, S. 216

menschlichen Maßstäben entspricht.

4. Man muß sich tätig der ganzen Welt verbunden fühlen." (1)

Durch diese Grundsätze fühlten sich die Arbeiter verbunden. In den Ebenen des Betriebs waren alle gleichberechtigt und eine basisdemokratische Entscheidung und aktive Mitbestimmung waren gewährleistet, bedingt durch die Kenntnisse über die Abläufe im Betrieb. (2) Neben den Gruppen im Betrieb gab es Nachbarschaftsgruppen der Beschäftigten (in der Freizeit), um das Kennenlernen der Familien zu ermöglichen, alltägliche Probleme zu diskutieren und Freizeitaktivitäten zu planen. (3)

Das Beispiel von Böimondau zeigt eine Möglichkeit der aktiven, direkten Mitbestimmung auf, welche den Menschen zum direkten Vollzieher einer eigenen Entscheidung erhebt, die Entfremdung überwindet, Produktivität ermöglicht. Niemand wird ein Rädchen im großen Getriebe, die persönliche Komponente tritt in den Vordergrund und der Mensch erfährt sich wieder als Mensch. Da dies in mehreren Werkgemeinschaften zum Prinzip erhoben wird, wird die Durchführung und das Funktionieren einer Utopie zur Realität und ein Argument gegen diejenigen, die derartige Projekte als Unmöglichkeit sehen. Weitere direkte Ausläufer dieser Bewegung finden ein Kontinuum in der derzeitigen Alternativbewegung, die von anderen

(1) Claire-Huchet Bishop, All Things Common, New York 1950, S. 13

(2) vgl. Fromm, G.: Band 4, a. a. C., S. 217 ff.

(3) vgl. ebenda, S. 218

Formen des Wohnens, der landwirtschaftlichen Genossenschaft, dem Pressewesen bis zum industriellen Betrieb reichen. In ihnen werden Formen der nichtentfremdeten Gesellschaft praktiziert, und der Mensch steht wieder im Mittelpunkt, im Gegensatz zu unserem System des Arbeitens und Lebens, welches so viele Menschen krank macht.

Gegen die menschenersetzenden Technologien und weitere Zerstörung der Umwelt wurden bisher noch keine geeigneten Antworten gefunden, um den angesprochenen Problemen zu begegnen. Aufgrund dieser Kenntnis gingen und gehen, wie am Beispiel von Boimondau verdeutlicht wurde, immer mehr Menschen dazu über das Ziel der nichtentfremdeten Arbeit zu verwirklichen, indem sie sich selbst organisieren und zusammen produzieren für eine neue humane Gesellschaft innerhalb der bestehenden Gesellschaft. Um die Alternativen zu charakterisieren könnte man grob folgende Kriterien anführen. (1)

1. Sie versuchen Verhältnisse der Produktion zu schaffen, die nicht auf Profit ausgerichtet sind, sondern die Entfaltung der Fähigkeiten und Bedürfnisse der Individuen fördern, Verhältnisse anzustreben, die nicht einer hierarchischen Struktur unterworfen sind und die festgeschriebene Arbeitsteilung festigen,
2. Die Herstellung von natur- und menschenfreundlichen Produkten.
3. Sie versuchen das vorhandene Konkurrenzdenken,

(1) vgl. Werner Hollstein, Alternativprojekte, Reinbek 1980, S. 9

Besitzdenken, Angst und Unterdrückung im direkten Zusammenleben abzubauen bzw. zu reduzieren, schließlich mit der Intention die Persönlichkeit zu fördern.

4. Man will politisch aufklärend eine Gegenöffentlichkeit herstellen und Alternativen zur herrschenden gesellschaftlichen Praxis aufbauen.

3.1.4.1. Begriff des Utopischen

Frühe Vorgänger dieser Alternativ-Bewegung sind bereits bei den Anarchisten und den Utopischen Sozialisten zu finden, die an einer konkreten Umsetzung der Utopie arbeiteten (Proudhon/Owen/Campbell). Desweiteren beziehen sich Utopien auf die Gegenwart, auf den Traum von einer anderen Wirklichkeit, der überall und nirgends ist. (1) Sie wird begleitet von Wünschen und Hoffnungen, ohne stehen zu bleiben. (2) Konträr zu derartigen hoffnungsvollen Aspekten (Fromm, Bloch usw.) der Utopie, der neuen Welt, den Gleichheitsvorstellungen unter den Menschen stehen Ausführungen, die in Utopia keine Freiheit erkennen, sondern eine Ungleichheit voraussetzen, die nicht aufgehoben werden kann. (3) Die mehr in erstere Richtung gehenden Vorstellungen der Alternativen sind schließlich eine Synthese, Weiterentwicklung dieser Bewegungen, und sie versuchen die gemachten Erfahrungen

(1) vgl. Hans-Peter Duerr, Traumzeit - Über die Grenzen zwischen Wildnis und Zivilisation, Frankfurt 1978, S. 148

(2) vgl. Bloch, a. a. O., S. 24

(3) vgl. Ralf Dahrendorf, Pfäde aus Utopia, München 1967, S. 379

konkret anzugehen und die Umsetzung voranzutreiben, Sie vereint alle eine Kultur- und Technikkritik und sie wollen Antworten in Form einer Gegenkultur auf das Wachstum, auf die Vernachlässigung des Menschen, auf die Isolation usw. in der gegenwärtigen Gesellschaft bieten.

Die Modelle der Alternativen sind also ein Ausdruck einer in der Vergangenheit erprobten und durchgeführten Realität. Projekte aus mehreren Bereichen zeigen dies deutlich.

3.1.4.2. Industrie

In diesem Bereich existieren nur wenige Beispiele, was an den herrschenden Kapitalverhältnissen liegen dürfte. Zwar gibt es Formen der Mitbestimmung (Montanmitbestimmung usw. in Westdeutschland) und der gewerkschaftlichen Beteiligung, die grundsätzlich oder nichts an der entfremdeten Arbeit und der Umverteilung des Kapitals änderten. Am bekanntesten dürfte bei den selbstverwalteten Betrieben die Firma LIP aus Frankreich sein. (1) Als eine Schließung des Betriebs drohte, kam es nach verschiedenen Streiks zu Besetzungen und letztlich 1977 zur Übernahme durch die Arbeiter. Sie produzierten in eigener Regie und verwalteten den Betrieb selbst. Nach Überwindung der außer- und innerbetrieblichen Auseinandersetzungen normalisierte sich die wirtschaftliche Lage und der Betrieb lief mit diversen Schwierigkeiten. (2)

(1) vgl. hierzu Arno Münster, Der Kampf bei LIP, Berlin 1974

(2) vgl. Die Tageszeitung vom 21. Juni 1979

Ein anderes Beispiel (1) ist die Firma Lucas Aerospace in Großbritannien. Über die Hälfte der Produktion dient militärischen Zwecken. Er gehört zwar nicht den Arbeitern, aber sie machten sich daran, Gedanken über die sinnlose Herstellung von Rüstungsgütern zu machen. Ein Katalog von Vorschlägen wurde aufgestellt. An die 150 Ideen kamen zusammen. Sie sind von der sozialen Nützlichkeit der Produkte getragen, angefangen von künstlichen Nieren, besseren Rollstühlen, Motoren mit niedrigerem Brennstoffverbrauch bis zur Konstruktion von Sonnenkollektoren. Dieses Konzept beruht auf einer sozial nützlichen Technologie und der folgenden Zusammenarbeit mit den Konsumenten, um dessen wirkliche Bedürfnisse herauszufinden. (2) Deutlich ist an diesem alternativen Plan die Vorstellung einer am Menschen orientierten Produktion, die sofort durchgeführt werden könnte, würden die Kapitalinteressen der Unternehmung sie nicht blockieren. Somit wird die konstruktive Idee behindert und wird weiter eine reale Utopie bleiben.

3.1.4.3. Landwirtschaft

In diesem Bereich gibt es eine Vielzahl von Menschen, die bereit sind die Städte zu verlassen, um ein neues Leben auf dem Lande zu beginnen. Bauernhöfe wurden gekauft, um eigene Produkte anzubauen, um sein eigener Herr zu sein. Nach Horst von Gizycki werden diese Gruppen vom Motiv der Utopie getra-

(1) vgl. Hollstein, a. a. O., S. 67 ff.

(2) vgl. ebenda, S. 75



gen. (1) Entscheidend an diesen Gemeinschaftsformen ist die direkt erlebte Wirklichkeit und Durchführung. (2)

"Als gelebte Alternative ist sie die konstruktivste Form der Kritik an ihrer Zeit... ein herausforderndes Zeugnis für den innersten Zustand einer Gesellschaft, deren verborgene und unterdrückte Möglichkeiten solche Gruppen sichtbar machen helfen. Nur ist von dieser alternativen Wirklichkeit viel zu selten die Rede: sie ist unbekannt oder vergessen, sie wird belächelt, verfolgt und unterdrückt." (3)

Als Beispiele für landwirtschaftliche alternative Lebensformen sieht er die Farmkollektive der Hutterer in Süd-Dakota, das Gemeinschaftsexperiment von Twin Oaks in Virginia usw. heran. Sie alle funktionieren und versuchen, die krankmachende Isolation und die Kommunikationslosigkeit des Einzelnen in der modernen Industriegesellschaft zu überwinden und durch erlebte Praxis einen Weg in eine andere Gesellschaft zu gehen.

Ähnliche Projekte gibt es in Westdeutschland. Die beiden bekanntesten unter ihnen sind der Schwarze Sternhof bei Feldafing und die Schäfereigenossenschaft Finkhof bei Leutkirch-Unterstetten (4), neben den vielen unbekannteren alternativen Landwirt-

(1) vgl. Horst von Gizycki, *Wesen der Freiheit*, Frankfurt 1978, S. 8

(2) vgl. ebenda, S. 8

(3) ebenda, S. 8

(4) vgl. Hollstein, a. a. O., S. 136 ff.

schaften mit ähnlichen Intentionen, die oft am mangelndem Geld scheitern und von Anfang an behindert werden.

3.1.4.4. Handwerk und Läden

Sie sind ein Hauptbestandteil der Alternativbewegung. In allen Varianten, von der Autowerkstatt, Töpferei, Lederladen, Buchladen usw. existieren sie als Handwerkskollektive und Dienstleistungsbetriebe. Das gemeinschaftlich erwirtschaftete Geld wird geteilt bzw. für neue herzustellende Produkte verwendet. Das jeweilige Arbeitskollektiv bestimmt, was und wieviel gemacht wird, jeder bestimmt mit. Neben den ökonomischen Aspekten werden Formen des Zusammenlebens praktiziert und mit einer politischen Arbeit verbunden. Heutzutage sind diese Läden und Handwerksstätten bereits ein fester Bestandteil in vielen Städten und scheinen von allen Formen der Alternativprojekte am standhaftesten zu sein.

3.1.4.5. Sonstige Alternativprojekte

Neben den vielen Stadtzeitungen entstanden 1979 eine alternative Tageszeitung, Die Tageszeitung (TAZ) mit ungefähr 40 000 Exemplaren täglich. (1) Desweiteren sind die Freien Schulen (2), Stadtteilprojekte und Kulturläden neben den verschiedenen Netzwerkiniciativen zu erwähnen.

(1) Eigene Angabe der TAZ, Januar 1982

(2) vgl. Jutz von Dick, Alternativschulen, Reinbek 1979

Wie aus den Beispielen zu entnehmen ist, funktionieren sie, und sie sind ein fester Bestandteil der Gesellschaft mit realistischen Perspektiven. Da aber ihre Vorstellungen auf Emanzipation, Freiheit, Autonomie, Nicht-Entfremdung beruhen, wird ihre gesellschaftliche Relevanz vorerst unbedeutend bleiben, denn die traditionellen Arbeitsformen, die Inhumanisierung der Arbeit, die schließlich krankmachenden Bedingungen des Produktionsprozesses, der Technik usw. werden weiterhin bevorzugt und fahren fort psychisches Elend zu produzieren. Solange sich menschliche Produktionsformen nicht im Makro-Bereich durchsetzen, wird dies nicht gerade zu einer psychischen Gesundheit beitragen. Daß die in diesem Teil der Arbeit diskutierten Wege notwendige Voraussetzungen für einen gesunden Menschen bilden, müßte Eingang in die Therapieformen finden, um sie vom Individualismus auf eine gesellschaftliche Basis zu heben; denn eine subjektive Heilung kommt nicht an den äußeren Umständen vorbei, man kann es höchstens in diesen Verhältnissen besser aushalten. Wie der Einbezug der gesellschaftlichen Aspekte aussieht (und vollzogen wird), zeigen folgende Therapieformen und -wege.